

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., eod. der Stempelpflicht 30 kr.

Preisnummern:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
in Island:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
in Anstalt:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Aelias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 255. Hermannstadt, Samstag den 2. November 1895. 111. Jahrgang.

Die Krisis in Frankreich.

Der Sturz des Ministeriums Ribot reizt jetzt eine alte Wunde wieder auf. Dieselbe Krisis, die am 27. Januar dieses Jahres durch die Berufung des Cabinets Ribot verkleinert worden war, ist von Neuem wieder ausgebrochen, denn das Ministerium, an dessen Spitze der geschmeidige, schönebärtige Ribot stand, galt von Anfang an als keine endgiltige Lösung. Man wird sich erinnern, daß nach der Demission des Präsidenten Casimir Perier und nach dem Rücktritt des Ministeriums Dupuy, der wenige Tage später erfolgte, der neue Präsident der Republik, Felix Faure, wegen der Ernennung des neuen Ministeriums in nicht geringer Verlegenheit gerieth. Präsident Casimir Perier war dem unablässigen Kleinkampf, den die vereinigten Radikalen und Sozialisten gegen ihn führten, entflohen; er hatte die Spitze in's Korn geworfen, die Radikalen blieben Sieger über Casimir Perier und über den noch heißer gekochten Charles Dupuy. Der neue Präsident wollte nun den Siegern die parlamentarische Macht und Führung übergeben. Er berief die Führer der Radikalen und bot Leon Bourgeois, dessen Name auch jetzt wieder als erster der Candidatenliste genannt wird, das Ministerium an. Aber Bourgeois zögerte, zuzugreifen. Er vertraute sich nicht, ohne Poincaré und ohne Pothier ein Ministerium zu bilden. Mehrere Tage lang währten die Verhandlungen, es war eine endlos lange Ministerkrisis. Endlich schloß Bourgeois endgiltig ab und nun wurde der gemäßigtere Republikaner Ribot als ein Verlegenheits-Ministerpräsident aus Noth berufen. Das Cabinet Ribot fand eine äußerst schwierige Lage vor. Der Führer und Ministerpräsident besah nur wenig Nutzen im Lande und im Parlament noch weniger Einfluß; er hat niemals eine feste Majorität gehabt und seine Berufung war nur möglich, weil die Nothwendigkeit, endlich einen ordentlichen Staatshaushalt aufzustellen, unabwendbar drängte. Freilich erlebte er jene Mängel zum Theil durch seine fast ungläubliche Geschmeidigkeit. Und gerade in der damaligen Situation war ein Ministerpräsident, der in Alles sich zu fügen weiß, der in allen Sätteln reiten, der über alle Schwierigkeiten mit einer schönen Redewendung hinweghüpfen kann, durchaus am Platze. Ribot ist ein Meister der Rede. Er versteht es, seine Worte so zu setzen, daß Niemand dadurch verletzt, sondern daß Allen dadurch geschmeichelt wird. In den neun Monaten seiner Minister-Präsidentenschaftführung hat Ribot in der Kammer und bei festlichen Anlässen häufig Gelegenheit gehabt, diese Kunst zu üben. Er hat noch dazu das Glück, daß immer in schwierigen Augenblicken eine Gelegenheit sich bot, den Strom seiner Rede fließen zu lassen, der französischen Gletscher zu tönen und ein Zaubermot zu finden, das über alle Schwierigkeiten hinweghülft. So erkannte er damals, als man in der Kammer sich darüber entrüstete, daß französische Kriegsschiffe offiziell an der Feier der Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals teilnehmen sollten, das Wort von den „Allianzen“. Es war ein glückliches Wort, ein Zaubermot, das den Damm plötzlich löste, und das Ministerium plötzlich vor dem Sturze bewahrte. Kein Franzose wollte damals erkennen, daß die ganze Kunde von der „Allianz mit Rußland“ nur ein Taschenspielerstückchen Ribot's war. Man glaubte ihm und sein Ministerium war gerettet, denn man konnte doch ein Ministerium nicht stürzen, das den so lang erprobten Vertrag mit Rußland endlich abgeschlossen hatte. Das Wort von den „Allianzen“ behielt seine Zauberkraft bis zur Vertagung der Kammer. In der Zwischenzeit konnten selbst die schlimmsten Nachrichten aus Madagaskar dem Ministerium keinen Schaden thun, denn die Ministerhüter waren ja nicht versammelt und die Zeitungsnachrichten prallten an dem unerschütterlichen Schildwache Ribot's ab. Noch bevor die Kammer wieder eröffnet wurde, traf aber aus Antananarivo die Siegesbotschaft des Generals Duchêne ein und nun konnte das Ministerium wieder jene glänzend stilisirte Antwortdepesche veröffentlichen, die den „Sieg der braven Truppen in Madagaskar“ überschäumend feierte und der „Ratschuldigkeit und Unfähigkeit des Führers“ den „Dank Frankreichs“ aussprach. In dem allgemeinen Siegesjubel über den Fall von Antananarivo ging die Erinnerung daran, daß der ganze Feldzug schlecht vorbereitet war, daß Tausende junger französischer

Soldaten infolge schlechter Verpflegung in Madagaskar grausamen Mangel litten, vollständig unter und auch der Anblick der von Strapazen und Fieber ausgebreiteten Leibesgestalten der aus Madagaskar heimgekehrten Soldaten wurde ganz vergessen. Die Eroberung von Antananarivo aber war der letzte Glücksfall des Ministeriums Ribot. Seitdem hat das Glück sich nicht wieder eingestellt und schon die zweite Gelegenheit führte den Sturz des Cabinets Ribot herbei. Die Mehrheit, die das Cabinet zu Fall brachte, bestand aus 123 Radikalen, 65 Sozialisten, 46 Reactionären und 46 gemäßigten Republikanern. Diese Zahlen sind lehrreich in mancher Beziehung. Sie zeigen, daß Ribot selbst von einem Theil der eigenen Parteigenossen, von den gemäßigten Republikanern, verlassen worden ist. Das Cabinet war in der That zum Sturze schon überreif geworden. Es gelang ihm Nichts mehr, es hatte nirgends mehr Wurzeln. Jetzt aber, wo das lang erwartete Geschick des Ministeriums Ribot endlich sich erfüllt hat, steht Frankreich wiederum in einer schweren Krisis mitten drin, genau wie im Januar dieses Jahres. Es wird dem Präsidenten der Republik unmöglich sein, ein Ministerium zu berufen, das auf eine parlamentarische Mehrheit sich stützen könnte. Unter allen Namen, die als Ribot's Nachfolger jetzt genannt werden, unter allen den Persönlichkeiten, die in Betracht kommen könnten, befindet sich keine, die Erfolg verbürgt. Dadurch wird die Situation völlig verwickelt. Die Persönlichkeit des Präsidenten der Republik, die nach dem Befehl und nach der bisherigen Gewohnheit stets hinter dem Ministerpräsidenten zurückgeblieben hatte, tritt jetzt plötzlich ganz in den Vordergrund. Felix Faure ist jetzt die einzige Persönlichkeit mit politischem Gepräge. Das ist nicht in der Ordnung und kann nicht so bleiben. Die Lösung der Krisis wird nur dann endgiltig erfolgen und nicht wieder eine bloße Verkleinerung sein, wenn es gelingt, einen Mann als Führer der Regierung zu gewinnen, der im Parlament Anhang genug besitzt, um nicht bei jeder kleinen und kleinsten Gelegenheit die Führung wieder zu verlieren. Aber vielleicht erscheint ein solcher Mann erst nach den Neuwahlen, von denen jetzt in Paris schon ernsthaft gesprochen wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. November.

Der Semliner Stadtrath hat sich einstimmig den Beschlüssen der Städte Agram, Barasdin und Eßeg angeschlossen und die während der Anwesenheit Sr. Majestät in Agram vorgekommenen unwürdigen und unüberlegten Studenten-Excesse auf das entschiedenste verurtheilt. Unter Einem spricht der Stadtrath seine ergebenste Anerkennung, Dankbarkeit und Anhänglichkeit dem Minister-Präsidenten Baron Vanffy und dem Hohen Grafen Kuenen-Heberwarth aus für die unvergänglichen Verdienste, welche diese sich dadurch erworben haben, daß Sr. Majestät der König die Vandeshauptstadt Agram und hiemit Kroatien-Slavonien mit seinem Besuche beehrte.

Die Bularester rumänische Kulturliga ist durchaus nicht einverstanden mit der Richtung, welche Minister-Präsident Sturdza in seiner letzten großen Rede entwickelte. Wie man dem „Rel. Crt.“ aus Bukarest meldet, wollen die Leiter der Liga den Kampf fortsetzen, welcher die Verwirklichung des in Budapest festgestellten Nationalitäten-Programms bezweckt. Das Präsidium hat mit der Unterschrift Urechia's an die Localauskünfte ein Circularis schreiben gerichtet, in welchem diese aufgefordert werden, von den Mitgliedern die Tugden einzubringen, da die Liga ihre Thätigkeit fortzusetzen gedenke. Selbst im Kreise der gemäßigten Elemente der liberalen Partei hat dieser Schritt entschiedene Mißbilligung gefunden.

Am Anlaß der Bürgermeisterwahl veranstalteten die Wiener Antisemiten am 29. v. Abends drei große Siegesfeste. Am stärksten besucht war jenes im „Hotel Wimbberger“. Die Säle waren überfüllt, ungefähr

1500 Personen waren anwesend. Lueger erschien, stürmisch begrüßt, und hielt eine kurze Rede, in welcher er erklärte, er sei ein aus dem Volke hervorgegangener Bürgermeister und werde keine Marionette spielen, die man auf's Postament stelle und Zucker machen lasse. Der Kaiser als erster Christ des Reiches werde einem, von der christlichen Bevölkerung gewählten Bürgermeister die Bestätigung gewiß nicht versagen und dadurch auch die Winkelfzüge der Ungarn wirkungslos machen. Am 30. v. habe sich zu den 92 Antisemiten bereits ein 93. Gemeinderath gestellt, bald werde sich ein 94. finden, und über kurz oder lang werden die Liberalen ganz peitscht sein. Dann trat eine aus vier jungen Frauen bestehende Deputation vor und überreichte Lueger ein Blumenbüschel mit 93 weißen Nelken als Zeichen der Verehrung seitens der Frauen des XIV. und XV. Bezirkes. — Abgeordneter Gehmann erklärte, daß jetzt der Kampf erst recht beginnen werde. — Dr. Gruber richtete an die Frauen Wiens den Appell, ihre Kinder in christlichem Sinne zu erziehen. — Dann kam der Abgeordnete Schneider an die Reihe, der nach einer Reihe vehemente Ausfälle gegen Ungarn die Abfindung eines Huldigungs-Telegramms an den Kaiser beantragte, des Inhalts, daß die aus Anlaß der Bürgermeisterwahl im Wimbberger Saale tagende Festversammlung 1500 christlicher Bürger Wiens dem Monarchen den Ausdruck der Treue und Verehrung zu Füßen lege. — Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser nahm die Versammlung den Antrag unter stürmischen Jubel an. Schneider erklärte, er werde das Telegramm selbst aufgeben, denn es sei schon oft vorgekommen, daß derartige Schriftstücke spurlos verloren gingen; Erfahrung mache klug. — Bald darauf wurde die Versammlung geschlossen.

Das „Reuter'sche Bureau“ ist von der russischen Botschaft ermächtigt, zu erklären, daß der Botschafter v. Staal dieser Tage ein Telegramm des Fürsten Lobanoff erhalten habe, welches die Behauptungen der in London veröffentlichten Depesche aus Hongkong bezüglich des russischen in esischen Vertrages, sowie die Nachricht vom Besuche der russischen Flotte in Port Arthur als vollkommen unbegründet erklärt. In unrichtigen Kreisen werde hervorgehoben, daß ein solcher Besuch allein im Zustimmigen Japans möglich wäre, welches gegenwärtig Port Arthur besetzt hält.

In der allgemeinen politischen Uebersicht im nächstamtlichen Theile des Petersburger „Regierungsboten“ bezeichnet dieses Blatt die Anschauungen derjenigen ausländischen Presseorgane als vernünftig, welche finden, daß Europa die Lösung der armenischen Frage eigentlich nicht England, sondern dem gemeinsamen Einwirken Frankreichs und Rußlands mit der englischen Regierung auf die Porte verbanke. Das Blatt schreibt: Für Frankreich und Rußland gipfelte die Frage vornehmlich in der Sicherung der Rechte und Interessen der christlichen Unterthanen des Sultans, angesichts des systematischen Ausweichens der türkischen Regierung, die ihr durch den Berliner Vertrag auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. In der That für ein Uebereinkommen der drei Mächte, durch das die Porte gezwungen würde, die an sie gestellten Forderungen zu beachten, fehlte diesmal das Vertrauen in die Aufrichtigkeit der englischen Intervention; denn nach der Meinung der politischen Kreise gebe es keine, mit dem Orient durch wesentliche Interessen verknüpfte Macht, welche nicht von Unwillen erfüllt werde über die Manier und die zweideutige Politik der britischen Diplomatie, die beinahe die Frage einer Theilung der Türkei berührte. Niemals äußerte sich in Europa das Gefühl des Mißtrauens gegen die Richtung der englischen Politik und ihre Aufgaben in solch' handgreiflicher Form, wie gegenwärtig, und sie bildet beidem kein Fortschritt, dessen die Tork Regierung und mit ihr die englische Presse sich rühmen könnte.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Konstantinopel habe die Porte ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Ausland gerichtet, in welchem sie erklärt, die Armenier hätten die Unruhen in den Provinzen hervorgerufen; die Ordnung sei jetzt wieder hergestellt, ausgenommen im Bezirke Haiburg, wo eine Bande von 400 bewaffneten Armeniern die Mahomedaner bedrohe. Meldungen aus amtlichen türkischen Quellen berichten, daß die Armenier im Districte Zeitun sich im Aufstande befinden,

Feuilleton.

Die Wauöber-Stütze.

Novelle von Anna Guevlow.
(Fortsetzung.)

„Ja, — ich zählte das Muster der Tapissiererie aus, die dort an jenem Stuhle befestigt ist,“ erwiderte Diesel rasch, „aber ich komme nicht damit zu Stande, denn —“

„Ich bin surdichter müde,“ ergänzte der junge Officier lächelnd.

„Ja, aber, mein gnädiges Fräulein,“ fuhr er rasch fort, als Elisabeth abwehrend den Kopf schüttelte, „wer wollte auch nicht müde sein, der wie Sie einen so weiten Marsch gemacht und dann noch einen Kampf mit einem widerhaarigen, rebellischen Flückling des Waldes bestanden. Wo haben Sie denn jetzt unseren allerliebsten kleinen Schöpling?“

„Aus der langen Rede des Lieutenants hörte Elisabeth nur das eine, mit besonderer Betonung geprüchene Wort „unser“ heraus, und es verschäufte alle Ermüdung, ließ sie sich kerngrad in ihrem Sessel aufrichten und die braunen Augen in trotzigem Unmuthe aufschauen. „Es ist nicht unser Schöpling,“ bemerkte sie großmüthig, „denn, wenn es nach Ihnen gegangen wäre, hätte ich das arme Thier, trotz seiner Angst und Noth, wieder laufen lassen.“

„Aber ich rettete ihn vor meinen Leuten,“ suchte er sich zu verteidigen, „denn wenn mein Commando, von Freund Lampe abgelassen, nicht gewesen wäre, hätten ihn die Soldaten längst am Spieße gehabt und an irgend einem Wauöberfeuer gebraten.“

„Ja, es sind schreckliche Menschen, diese Soldaten,“ bestätigte Elisabeth aus Grund ihrer Seele; „Ales nehmen sie in Beschlag, wohin sie kommen, nicht einmal einem so kleinen Thiere lassen sie Platz, und ich mußte froh sein, als sich Friedrich endlich des armen Flücklings erbarmte und ihm einen Unterschlupf gewährte.“

„Hat ihm dieser gute Friedrich sein Bett gegeben?“ fragte Kurt mit gutmüthigem Spott und lächelte auf Elisabeth herab, deren Gesichtchen über den vermeintlichen Hohn hochroth wurde und die mit flammenden Wangen rief: „Dasen haben keine Betten nöthig, zwischen Futterkräutern im Rutscherschlupf sitzt er und denkt wohl über die Unbill nach, die die Menschen armen Thieren zufügen.“

„Gedanken, die ihm sicher Kopfschmerzen machen werden,“ lachte Kurt Walbau wieder, „deshalb darf ich mich wohl morgen nach dem Befinden von Freund Lampe erkundigen?“ Aber er hörte keine Antwort mehr von dem jungen Mädchen, denn die Baronin trat mit einer gewissen Hast zu der kleinen Gruppe und sagte mit lauter Stimme: „Die zweite Tasse wird verschmägt, Elisabeth, denn die Jugend hat andere Wünsche. Sehen Sie wohl, wie Erna und Linda zu Ihnen herüber blicken, winken und lachen? Sie wissen sich noch ganz gut zu erinnern, wie brav Sie zum Tanz zu spielen verstanden und ich glaube, sie wären nicht böse, einmal wieder zu erproben, ob Sie von Ihrer Kunstfertigkeit nichts eingebüßt.“

„Aber das Fräulein ist so müde,“ wagte Kurt Walbau halb laut einzuwerfen, und er richtete einen fast mitleidigen Blick auf das ein wenig bleiche, abgeplante Gesicht des Mädchens.

Elisabeth hob in stolzer Abwehr das Köpfchen, nickte dann den Ellerstädt'schen Damen ein vernünftiges Zeichen der Bejahung zu, und gleich darauf erschollen vom Saale her, wo das Instrument stand, die Klänge eines Strauß'schen Walzers und elektrisirten die Füße der jungen Lieutenants, daß sie die Strapazen des vergangenen Tages völlig darüber vergaßen.

Kurt Walbau war zu seinem Freunde Erbach getreten, der nicht tanzte, und hatte Leonore von Ellerstädt, die mit dem Hauptmann geplaudert, in den Wirbel des Tanzes hineingeführt. Nun erregte das schöne Paar, das hoch gewachsen und schlank dahinschwebte, die Bewunderung des ganzen kleinen Kreises, und auch Elisabeth veranlaßten die leisen Ausstriche der Anerkennung, die ihr Ohr trafen, wenn der junge Officier mit ihrem „Fiedel“ vorüberlachte, das Köpfchen zu wenden und die Geleierten mit ihren Augen zu verfolgen. Ja, er war wirklich sehr hübsch, tadellos, wie Erna ihr am Abend einmal zugestanden, und er hatte auch etwas so Offenes, Freimüthiges,

daß man ihm solche Bosheiten, wie er sie ihr gegenüber hatte, gar nicht zugetraut hätte. Aber freilich hatte sie sich mit ihren unbedachten Worten auf der Landstraße auch in seine Hände geliefert, und weiterhin mochte ihr bitterer Blick im Salon, sie nicht zu verarschen, auch nicht am rechten Plage gewesen sein, wenigstens hatte er nicht dazu beigetragen, daß ihr der gebührende Respect bewiesen wurde, und Respect, das hatte ihr die Rama noch kürzlich gesagt, wäre jede Frau, ob alt oder jung, berechtigt, von den Männern zu fordern. Ich bin eine rechte Stütze, großte das Diesel im Stillen mit sich selbst, eine Stütze, die selbst noch gestützt werden muß, dann aber hob sie energisch das Köpfchen, martiger noch, als vorher erklangen die Töne unter ihren kleinen Händen, und sie nahm sich vor, nicht einmal mehr nach Kurt Walbau zu blicken.

Und der Walzer nahm ein Ende, eine Polka gleichfalls, und nach dem Abschlusse eines jeden Tanzes hatten Erna und Linda ein paar dankende, losende Worte für das unermüdete junge Mädchen, das keine Erschöpfung zu kennen schien, wenn es galt, Anderen gefällig und dienstbar zu sein. Auch Leonore war ein paar Mal herangetreten, das eine Mal, um ihre weiche, weiße Hand liebsend über die Wange der kleinen Amtmannstochter gleiten zu lassen, das andere Mal, um ihr zuzurufen: „Hören Sie doch auf, zu spielen, Elisabeth, Sie müssen ja todtmüde sein, und jedesmal war in den Augen Diesel's dann ein warmer Strahl der Freude, d. Siebe aufgetaucht; wie gut von Lori, sich um sie zu sorgen, daran zu denken, daß sie sich nicht zu sehr anstrengte.

„Eine Quadrille, eine Quadrille!“ riefen, nachdem ein Rheinländer gelangt und eine kurze Pause danach verfloßen, die jugendlichen Stimmen durcheinander, und Elisabeth stand willfährig auf, sich unter einem Stoß schön gebundener Musikhefte die passenden Noten herauszufischen. Hell fiel das Licht des Kronleuchters auf die Bücher, deren sie nach dem anderen aufsuchte, als plötzlich ein Schatten es verunkelte, zwei Hände nach den Noten der Quadrille griffen, die sie gerade gefunden und Kurt Walbau's Stimme sagte: „Erlauben Sie, Fräulein Hallig, daß ich Sie jetzt einmal stimme, wir dürfen es Ihnen nicht zumuthen, uns diesen langen Tanz noch vorzuspielen.“

M.-B. 14245/1895.

[823] 1-1

Rundmachung.

Se. Excellenz der Herr Innenminister hat mit Erlaß vom 11. October l. J., B. 88155, anzuordnen befunden, daß mit Rücksicht auf die Bestimmungen des §. 2 des XXI. G.-A. ex 1848 alle öffentlichen Gebäude und Anstalten bei festlichen Gelegenheiten die Nationalfahne und das Landeswappen zu gebrauchen haben.

Wovon mit dem Befügen die Verlautbarung geschieht, daß künftighin auf öffentlichen Gebäuden und von öffentlichen Anstalten nur jene Nationalfahnen gehißt werden dürfen, welche mit dem Landeswappen versehen sind.

Hermannstadt, am 28. October 1895.

Der Magistrat.

1895. évi 4252. szám.

[822] 2-3

Hirdetés.

Alólirott m. kir. főbányahivatal kezelése alatt álló marosújvári kincstári nagy vendéglő és tartozékainak 1896. évi január hó 1-től számlatandó három évi tartamra leendő bérbeadása céljából 1895. évi november 16-án, délelőtti 10 órakor, a marosújvári főbányahivatal tanácskozó termében szóbeli árveréssel egybekötött zárt írásbeli versenytárgyalás fog tartatni.

Kikiáltási ár évi 900 ft.

A zárt írásbeli ajánlatok a kikiáltási árnak 10%-át tevő bánatpénzzel és 50 kros bélyeggel ellátva 1895. évi november hó 16-án, délelőtti 10 óráig, azaz a szóbeli árverés megkezdése előtti időig, következő felirattal: „Ajánlat a kincstári nagy vendéglő bérletére“ a főbányahivatali pénztárhoz nyújtandók be. Ezen időn túl beérkezett ajánlatok semmi szín alatt figyelembe vételni nem fognak.

Az árverési és szerződési feltételek a marosújvári főbányahivatalnál, a rendes hivatalos órákban, a versenytárgyalást megelőzőleg bármikor megtekinthetők. A tárgyalás eredményének el vagy el nem fogadása, valamint a versenyzők közli szabad választás joga felsőbb jóváhagyásnak tartatik fenn. Megjegyzendő, hogy a kérdéses vendéglő és tartozéka csupán ezen minőségében használható és oly vendéglősnek adatik bérbe, ki abban az üzletet személyesen kezeli.

Maros-Ujvárt, 1895. október 28-án.

M. kir. főbányahivatal.

Vicitations-Rundmachung.

Am 17. November 1895, Nachmittags 3 Uhr, findet in der hiesigen Amts-Ranglei eine mündliche Vicitation über den Verkauf der im hiesigen Waldtheile „Klontau“ im Flächenmaße von 24 Joch stehenden Buchen- und Eichenstämme statt. Auch können schriftliche Offerte bis zur Vicitation überreicht werden.

Die näheren Vicitations-Bedingungen können von heute an bis zum Tage der Vicitation in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Ausrußpreis 3000 fl.

Stolzenburg, am 28. October 1895.

Das Ortsamt.

Josef Lupini, Richter.

Martin Seiwert, Richter.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOFLIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
ECHTER ENTOELTER
CACAO

(645) 15-52

Trockenes Hochprima-Buchen-Brennholz,

fast nicht geschwemmt, über Meter lang, garantirtes Maß, die Meterlaster fl. 11.— loco in's Haus gestellt, offeriren

A. Mersing & Lessel,
Lagerplatz: Dreieichengasse Nr. 3.

Bestellungen nimmt entgegen

Friedr. Czikeli, Eisenhandlung,
Kleiner Ring Nr. 1. [779] 6-8

Alt-renommirte
Admonter Liqueure
aus der Stifts-Apotheke der Benedictiner-Abtei zu Admont in Steiermark.
Kräuterliqueur, per Flasche fl. 1.25; Doppel-Kümmel, per Flasche fl. 1.25; Kalmus, per Flasche fl. 1.25; Citronen, per Flasche fl. 1.25; Vanille, per Flasche fl. 1.25; feiner Kaffee-Liqueur, per Flasche fl. 1.50. Nur echt zu beziehen: **Wien, I., Stefansplatz 5, alte k. k. Feldapotheke,** sowie direct aus der Stiftsapotheke zu Admont. Franco Packung und Porto bei Abnahme von mindestens 3 Flaschen. (646) 8-15



Die Nähmaschine

ist und bleibt der Hausfrau fleißigste Freundin.

Nähmaschinen,
auch für Schneider und Schuhmacher,
billigste Niederlags-Preise.

Bequeme Zahlungsart (Raten-Zahlung).

Josef B. Teutsch,
Schässburg—Segesvár.

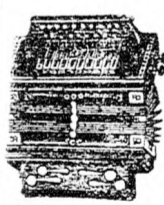
Packung für Bahntransport franco.

Preislisten gratis.

(156) 10-12

GANZ UMSONST
BEKOMMT JEDER
EINE ELEGANTE
UHRKETTEN
bei Bestellung 1 Medaillon
mit Stempel und beliebige Name
u. Adresse bei Vorauszahlung
von 75 Kr. —
u. 100 Kr. für Francozusendung
Lieferung auch Crayon m. Fe-
der, Bleistift und Pestschaft
Automat oder Uhr mit Stempel
zu demselben Preis.
Billigste u. solideste Bezugsquelle
für Behörden, Kantonten etc.
Leistungs: 600 Stempeln pro Tag
KAUTSCHUWÄRMEL-FABRIKATION
JOSEF WINN
I. ADLERGASSE 14. (717) 5-10

Für nur 3/4 Gulden



versende per Nachnahme meine allseitig anerkannt beste **Concert-Zieh-Harmonika „Triumph“** mit 10 Tönen, 2 Registern, 2 Doppeltönen, 20 Doppeltönen, 2 Bassen, 2 Zuhaltern und Nickelbeschlägen, offene Claviatur, 2 schräge prozesshafte Klaviatur, Jede Saalfaltende ist mit einem starken Stahl-schoner versehen, wodurch unverwundlich. Größe circa 25 Centimeter. Hochfeine Ausstattung. Vorliegendes Instrument mit 3 Registern und 8-schöner praktischer Orgelmusik verläufe schon zu fl. 4.75. Selbstlernschule lege jedem Instrument gratis bei. Verpackung umloht. Porto 48 fr. 1000 Markt Demjenigen, der mir beweis, daß ich keine reelle und gute Waare führe. Wer daher wirklich gut und recht bedient sein will, bestelle nur bei

Friedrich Mühler, Musikwerke,
Neuenrade 1. W. (782) 2-5

Wer hustet,

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen

KAISER'S
Brust-Bonbons.

Selbst sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brust-Katarrh und Verschleimung.**

Durch **zahlreiche Atteste** als einzig Bestes und Billigstes anerkannt. [824] 1-15
In Pat. à 10 und 20 fr.

Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen,

Sicherstes gegen **Appetitlosigkeit, Magen-weh und schlechten verdorbenen Magen.**

Echt in Paketen à 20 fr. in **J. C. Molnar's** und **Karl Müller's** Apotheke, **W. F. Morscher's** Apotheke „Zum Genfer Kreuz“ in Hermannstadt; **J. H. Weber** in Schässburg; **Josef Graffius** in Broos; **J. Ludwig Binder** in Mühlbach.



Beste Wichse
der Welt!

Fernolendt-
Schuhwiche.

R. l. privileg. Fabrik
gegründet 1832 in
Wien.

Wer seine Beschuhung tief schwarz-glänzend und dauerhaft erhalten will, kaufe nur [958] 46-52

Fernolendt-Schuhwiche.
Überall vorrätig!

Wegen der vielen werthlosen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen

St. Fernolendt.

Telegramm!

Restaurations-Gröfßnung
Heltauergasse Nr. 20.

Ich erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mit meiner Restauration aus dem Hermannsgarten in die **Heltauergasse Nr. 20** überfiedelt bin.

Für **gute Speisen** und **Getränke** werde ich, wie bisher, bestens Sorge tragen.

Zum **Ausichante** gelangen: **Bier** aus der **ersten ung. Actien-Bierbrauerei**, u. zw.: **Doppelt-Märzen** am **Tapfen**, sowie in **Flaschen** und **Bock-Bier** in **Flaschen**, **vorzüglicher Noth**, sowie **Weißwein** und auch **Deffert-Wein**.

P. t. Abonnenten für Mittags- u. Abendloft werden angenommen.

Um geneigten Zuspruch bittet

böschachtungsevoll ergebenst

E. Thellmann, Restaurateur.

[785] 6-6



KLYTHIA ZUR PFLEGE
DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VER-
FEINERUNG DES TEINTS
PUDER.

Elegantester Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl**, k. k. Professor in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG,

R. und R. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
In haben in **J. C. Molnar's** Apotheke in Hermannstadt, **Heltauer-gasse Nr. 59**, bei **J. Buresch jun.** in Mediasch und in den meisten **Parfümerien, Droguerien und Apotheken.** [93] 37-48

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Neuer und alter

Haus-Kalender

für das Jahr 1896.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Jupiter — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quaterner — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. u. ung. Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnenwesen: Zonen-Tarif — Stempel-Scala — Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Titelbild). Von Oscar Criste — **Der alte Romäne**. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Theiß — **Der Pionier**. Erzählung aus der Heimat. Von Traugott Hammer — **Im Banne des Bösen**. Von Johann Leonhardt — **Die Millenniums-Frier** des ungarischen Staates (mit Abbildungen) — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen) — **Än der Jägerhorbrig** — **Anekdoten** — **Mannigfaltiges** — **Gemeinnütziges** — **Inzerate**.

Preis: **20 Kr.**, mit Franco-Postzusendung **23 Kr.**

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.

Claviere-, Harmonium-Reparaturen und
-Stimmungen

werden solidest ausgeführt oder Instrumente unter mehrjähriger Garantie geliefert von

F. A. Kauffmann,

Clavier-Salon und Reparaturs-Werkstätte,

Kleiner Ring 13 — Hermannstadt — Huetplatz 13.

Auf Lager sind:

Claviere:

„Belehradek, Reinhold, Raehse, Tietz, Tomaschek und Wlczek.“

Harmonium:

„Wilcox und Wite, D. W. Karn.“

Orgel-Harmoniums „für kleinere Kirchen und Kapellen“ werden auch auf Lager gehalten.